

Workshop: Gesundheitsförderung vor Ort partizipativ gestalten

Stufen der Partizipation

9	Selbstorganisation	Die Verantwortung für eine Maßnahme oder ein Projekt liegt komplett in den Händen der Zielgruppe.	Geht über Partizipation hinaus
8	Entscheidungsmacht	Die Zielgruppe ist verbindlich in alle Entscheidungen bei der Planung, Umsetzung und Bewertung einer Maßnahme eingebunden. Es existiert eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten.	Partizipation
7	Teilweise Übertragung von Entscheidungskompetenz	Die Zielgruppe hat ein Beteiligungsrecht im Entscheidungsprozess. Die Entscheidungskompetenz ist auf bestimmte Aspekte beschränkt.	
6	Mitbestimmung	Die Professionellen halten Rücksprache mit den Vertretern der Zielgruppe, um wesentliche Aspekte einer Maßnahme abzustimmen. Die Zielgruppenmitglieder haben keine verbindliche Entscheidungsbefugnis.	
5	Einbeziehung	Die Entscheidungsträger lassen sich von Vertretern aus der Zielgruppe beraten.	Vorstufen der Partizipation
4	Anhörung	Die Entscheidungsträger interessieren sich für die Sichtweise der Zielgruppe. Die Mitglieder der Zielgruppe werden angehört, sie haben jedoch keinen Einfluss darauf, ob und wie ihre Sichtweise berücksichtigt wird.	
3	Information	Die Entscheidungsträger teilen der Zielgruppe mit, welche Probleme bestehen und welche Handlungsmöglichkeiten es aus ihrer Sicht gibt. Verschiedene Handlungsmöglichkeiten werden empfohlen, das Vorgehen der Entscheidungsträger wird erklärt und begründet. Die Sichtweise der Zielgruppe wird berücksichtigt, um die Akzeptanz zu erhöhen.	
2	Anweisung	Die Lage der Zielgruppe wird wahrgenommen. Das Problem wird ausschließlich aus der Sicht der Entscheidungsträger (Professionellen/Geldgeber) definiert. Die Meinung der Zielgruppe wird nicht berücksichtigt. Die Kommunikation ist direktiv ausgerichtet.	Nicht-Partizipation
1	Instrumentalisierung	Die Belange der Zielgruppe spielen keine Rolle. Entscheidungen werden außerhalb der Zielgruppe getroffen. Die Interessen der Entscheidungsträger stehen im Mittelpunkt. Zielgruppenmitglieder werden als „Dekoration“ angesehen.	



Arbeitsfragen im Workshop:

Aus Ihren Erfahrungen heraus:

Wo würden Sie sich und Ihre Arbeit auf den Stufen der Partizipation einordnen?

Wo und wozu braucht es im Projekt Partizipation? Welchen Sinn/Zweck erfüllt eine partizipative Vorgehensweise?

Wie können Sie Zugänge zu (schwer/bislang nicht erreichbaren) Zielgruppen herstellen und diese an der Projektentwicklung und -umsetzung beteiligen?

Über welche Akteure? Über welche Methoden?

Empowerment ist ein Begriff der häufig im Zusammenhang mit Partizipation genannt wird. Die Befähigung der Zielgruppe(n) und Akteure wird als notwendige Voraussetzung verstanden, um ihnen Entscheidungskompetenzen übertragen zu können. Wofür und wie kann Empowerment (Befähigung) im Projekt erfolgen?